

L03703 Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1896

„I. Bäckerstrasse N<sup>o</sup> 1, den 21. 9. 96.

Verehrter Herr Doctor!

Mit dem Tage, der eben schließt, sind Sie zum Erzengel avancirt. –

Herzlichsten, aufrichtigsten Dank für die Geduld und Aufmerksamkeit die Sie  
5 meinen Arbeiten zugewendet haben. Diese Liebenswürdigkeit, die Sie mir gegen-  
über so oft schon bethätigten ist so beispiellos, daß mir jeder Ausdruck fehlt, sie  
näher zu characterisieren! Sie werden zwar sagen: »Schlamperei! Man muß alle  
Ausdrücke finden!« Ich bin aber wieder so empörend faul, nicht lange darüber  
10 nachzudenken! »Wie gesagt« – Sie sind ein Engel in xter Potenz! – Geradezu  
fabelhaft finde ich es, daß sie die „schöne Zeit, die Sie zu so vielem Anderen  
hätten verwenden können, zur Anfertigung der graziösen Excerpte aus meinen  
Meisterwerken geopfert haben! Wie werde ich das 'vor' der deutschen Literatur  
verantworten können? – Übrigens, verehrter Meister Anatol – Sie haben mir zu  
15 den Kopf gewaschen, daß mir alle Haarwurzeln weh thuen und, – – mit Recht!!!  
– Alle die Abscheulichkeiten, die ich verbrochen, haben Sie mir in einem so  
lieblichen Neben- und Nacheinander vor mein jetzt gänzlich zerschmettertes lite-  
rarisches Gewissen geführt – – – mea culpa! – Eines aber freut mich riesig – dass  
No 1. (jetzt »Warten« früher »Blätter«) Ihnen nun doch ein wenig gefällt! Denn das  
20 ist die einzige Arbeit, an der mir etwas liegt und auch – meine letzte!! Überhaupt  
finde ich zu meinem großem Vergnügen, daß Sie alle die Arbeiten für die rela-  
tiv besten erklären, die richtig jüngeres Datum tragen als die andern. Der Onkel,  
das Monstrum von Geschmacklosigkeit, ist aus dem Jahre 93 – sowie auch »Sie  
gähnt« ungefähr so alt ist. Was Sie von »Eile« schreiben, kann ich eigentlich nicht  
begreifen! Die zehn Skizzen und das Stück, sowie die »freien Rhythmen[«], die  
25 Sie seinerzeit so wüthend gemacht haben, sind meine ganze gesammte Produc-  
tion von – 9 Jahren!! – Das ist doch nicht viel? – Mir sind die alten Sachen zu  
in der Seele zuwider, daß ich am liebsten gar nichts davon mehr wissen wollte  
– soll ich da wirklich noch lange in dem alten Kehrrecht herumstöbern? – Wenn  
ich nicht müsste – so ließe ich sie wirklich nicht aus Tageslicht – doch so? – Ich  
30 werde die Blößen der armen Kinder nothdürftig bedecken, so von oben auf nach  
Ihren Angaben und dann – fort mit Schaden – ! Für die Zukunft verspreche und  
gelobe ich, nach Ihren Directiven anständig und ehrlich zu arbeiten, nichts mehr  
zu schleudern, und im übrigen auf mein Talent, das Sie ja »mit einem heitern,  
einem nassen Auge« anerkennen, zu bauen. – – – Darf ich mir die Anfrage gestat-  
35 ten, was ich nun betreffs Director Brahm thun soll? – ihm ein Abschrift meines  
Stückes 'senden' mit gleichzeitiger Bezugnahme auf Sie, verehrter Meister? – –  
– Oder erst nach eventueller Antwort diesbezüglich von dort an Sie? – –  
Mit Dank und Verehrung grüßt

Elsa Plessner

- <sup>5</sup> *Arbeiten*] Elsa Plessners Band *Der gläserne Käfig* mit vierzehn Novellen und Skizzen erschien 1901. Welche zehn Texte daraus sie in welcher Reihenfolge Schnitzler mit dem vorangegangenen Brief geschickt hatte, läßt sich nur zum Teil rekonstruieren. Sicher dabei waren die Skizzen *Warten*, *Der Selbstmörder*, *Begräbnistag*, *Im Feuer geprüft* und *Im Widerschein*.
- <sup>11</sup> *graziösen Excerpte*] Schnitzlers Antwortbrief und seine Redaktionsarbeiten an den eingesandten Texten sind nicht überliefert.
- <sup>13</sup> *Anatol*] Bezugnahme auf Arthur Schnitzlers Einakter-Zyklus *Anatol* und den gleichnamigen Protagonisten
- <sup>17</sup> *mea culpa*] latein: durch meine Schuld
- <sup>21</sup> *Der Onkel*] Die hier genannten Texte *Der Onkel*, *Sie gähnt* und *Eile* sind nicht unter diesen Titeln in den Band *Der gläserne Käfig* aufgenommen worden. Es ist aber gut möglich, dass es sich um frühe Versionen später umbenannter Texte handelt. Elsa Plessner betont in ihren Briefen an Schnitzler mehrfach, dass ihr schmales Werk nichts über die später publizierten Texte hinaus enthalte, vgl. Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1900.